



Predigt am 1.2.2026
(Letzter Sonntag nach Epiphania)
zu 2. Mose 3,1-14

gehalten von Pastor Torsten Both
in der ev.-luth. Marienkirche Osnabrück

Predigttext

¹Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. ²Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. ³Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. ⁴Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. ⁵Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

⁶Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. ⁷Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. ⁸Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. ⁹Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, ¹⁰so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

¹¹Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und

führe die Israeliten aus Ägypten? ¹²Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

¹³Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? ¹⁴Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Predigt

Liebe Gemeinde,

da sitzt er, Mose, in der Wüste,
und denkt in sich hinein: „Na siehste,
was ich hier tu, ist das Ergebnis
von jenem schrecklichen Erlebnis
damals am Hof des Pharao
- ich weiß gar nicht mehr, wie und wo
mich großer Zorn hat so erregt,
dass ich den Ägypter hab‘ umgelegt.

Jetzt sitz ich hier und hüte Schafe,
bei denen ich oft nachts auch schlafe.
Mit schmutzigen Hosen, zerschlissenen Hemden
leb ich als Fremder unter Fremden.
Was hatte ich’s doch früher gut
vor diesem Ausbruch meiner Wut ...!“

Liebe Gemeinde St. Marien,
warum musst‘ Mose denn einst fliehen?

Lasst mich kurz einen Rückblick geben,
wie's vorher war in seinem Leben:
Er stammte ab von den Nachfahren,
die schon vor hunderten von Jahren
aus Israel waren gekommen,
um dort dem Hunger zu entkommen.
Lang waren sie am Nil geduldet.
Welchem Umstand war dies wohl geschuldet?
War'n sie so fleißig oder klug?
Und zahlten pünktlich sie genug
die Steuern - und dies nicht zu wenig -
dem Pharao, Ägyptens König?

Irgendwann ist folgendes passiert:
Ihre Rechte wurden einkassiert.
Die Ägypter machten selbst die braven
Israeliten zu ihren Arbeitssklaven.

Kurz, nachdem Mose war geboren,
hatten seine Eltern alle Hoffnung verloren,
dass bessere Zeiten würden kommen. -
Da haben sie ihr Kind genommen
und es in einen Korb gelegt,

am Nil-Ufer aufs Wasser gesetzt,
voll Hoffnung, dass der Nil ihn trägt
zu Menschen, die vielleicht ihm jetzt
ein schöneres, besseres, freieres Leben,
wenn sie ihn aufnahmen, könnten geben.

Fast wie im Märchen geschah es so,
dass genau die Tochter des Pharao
das ausgesetzte Kind erblickte,
sein Lächeln sie sogleich entzückte.

Sie nahm es mit zum Königshofe
mit Prunk und Pracht und Kammerzofe.
Nach außen lebte er hier wie ein Prinz
und hatte die Züge eines ägyptischen Kinds.

Doch in seinem Denken, seinen innersten Trieben
ist immer ein Israelit er geblieben.
Ein Mensch mit ´nem Sinn für Gerechtigkeit,
er ertrug es nicht, wenn er sah Schlechtigkeit,
wenn einer ´nem anderen wehtat, ihn quälte.
Hautfarbe und Herkunft für ihn da nicht zählte.

So wurde er Zeuge mal einer Misshandlung:
Als einer der Wächter einen Israeliten schlug,
da hatte Mose allen Ernstes genug,
und in seinem Inn´ren vollzog sich eine Wandlung:
Er verlor die Beherrschung und kochte vor Wut
und erschlug den Ägypter – nein, das war nicht gut.
Er wusste sofort, dass er jetzt musste fliehen.
Er ahnte, dass würde ihm niemals verziehen.

Nach Tagen der Angst und der Flucht kam er an
bei Jethro, dem Priester, im Land Midian.
Statt am Pharao-Hof zu genießen die Lüste,
war er Schafhirte nun, hier allein in der Wüste.
Hier hat er viel Zeit, über sich nachzudenken,
sich von dem, was passiert ist, mal abzulenken.

Bevor gleich was Großartiges wird passieren,
lasst mich kurz einmal hier dieses bilanzieren:
Die Bibel stellt Mose nicht dar als ´nen Held.
Er ist nicht der Edelste, Frömmste der Welt.
Sein Leben ist eines mit Brüchen und Rissen,
da wird nichts beschönigt, das sollen wir wissen.

Und trotzdem hat Gott noch ganz viel mit ihm vor.
Das weiß er noch nicht. Wie der Ochs vor dem Tor,
so sitzt in der Wüste er hier, fahl und blass,
und weiß überhaupt nicht, wer, wie, wann und was.
Kennen wir sie nicht auch – solche „Wüstenzeiten“,
die uns Sorgen und manchmal auch Ängste bereiten?

Wir steh'n ratlos, wie vor verschlossenen Türen
und wissen grad gar nicht: Wohin wird das führen?
- Wenn im Leben ein ganz neuer Abschnitt beginnt;
- Wenn einer einen neuen Arbeitsplatz find't;
- Wenn Paare sich finden und schließlich heiraten;
- Oder wenn nach 'ner Zeit sie ein Kind erwarten;
- Wenn durch Krankheit oder Alter ich bestimmte Sachen,
die ich doch immer konnte, jetzt nicht mehr kann machen:
- Wenn der Tod einen lieben Menschen mir nimmt
und dadurch alle Lebensfreude in mir verglimmt;
- Wenn schlimme Erfahrungen aus meinem Leben
keine Ruhe in meiner Seele mir geben;
- Wenn in einer schweren Entscheidungsfrage
ich mich überhaupt nicht zu entscheiden wage.

Mir geht es oft so, ich will's gar nicht bestreiten:
Ich träume viel mehr in solchen „Wüstenzeiten“.
Ich frage mich: Wie geht das Ganze wohl aus?
Wie komm ich da durch? Wo komm ich da raus?
Woher nehm die Geduld ich und Zuversicht,
dass alles gut laufen wird auf lange Sicht?
Wird helfen mein Glaube mir in solchen Zeiten,
dass Gott mich wird führen und schützend begleiten?

Ein Zeichen des Himmels würden wir dann gern sehn,
ein Zeichen, das uns zeigt – ganz hieb- und stichfest -,
dass Gott uns ganz sicher grad jetzt nicht im Stich lässt,

ein Zeichen, das uns zeigt: „Ja, so kann es gehn!“

Mose hat Glück, dass ein Zeichen er kriegt,
doch sind damit längst nicht alle Zweifel besiegt.
Er sieht plötzlich vor sich einen Dornbusch, der brennt.
Doch es dauert eine Weile, bis er richtig erkennt:
In feurigen Flammen steht zwar dieser Strauch,
was eigentlich unmöglich ist, das sieht er auch:
Obwohl es hell lodert – ist das Gottes Masche? -,
zerfällt dieser Strauch da nicht einfach zu Asche!

Und zeitgleich hört er eine Stimme, die spricht:
„Hör zu, Mose, mach es und weigre dich nicht.
Ich will dich in Kürze zum Pharao senden.
Das Los meines Volks sollst zum Bessren du wenden.
Du wirst sie befreien aus der Sklaverei.
Ihr Elend soll enden – sie sind dann endlich frei!
Aus der Unfreiheit in der Ägypter Hand
wirst du sie dann führn in ein freies Land,
wo Palmen, Oliven- und Obstbäume sprießen,
wo Milch und auch Honig im Überfluss fließen.“

Der brennende Dornbusch führt Mose vor Augen:
Es mag ein Mensch sich unbedeutend vorkommen
und denken von sich, er würd' zu nichts taugen,
könnt' sein, er wird von Gott in' Dienst genommen.
Könnt' sein, dass in ihm wird ein Feuer entzündet
und er eine ganz neue Aufgabe findet,
für die er jetzt brennt und die ihn begeistert.
Und er erkennt dabei, dass er sie sicherlich meistert.

Gott nimmt mich erst einmal so, wie ich bin,
mit all meinen Schwächen und mit meinen Macken.
Mit seiner Hilfe bekomm ich es hin,

Mit Kraft von ganz oben kann ich es packen!

In jenem Moment damals wird Mose klar,
da kann er es glauben: Gott ist für mich da!

So erleb ich es auch in mei'm eigenen Leben,
auch da hat es oft schon Momente gegeben,
da fühlte ich mich dem Himmel so nah
ich war mir ganz sicher: Hier ist Gott da!
Hier hat der Himmel die Erde geküsst,
hier habe ich kein Stück vom Glück vermisst:

- Als die Sonne rot glühend im Meer versank;
- Ein Mensch rief mich an, als ich war ziemlich krank;
- Ein Gespräch zur Versöhnung, das glücklich verlief;
- Ein Austausch der Gedanken, tief und intensiv.
- Oder wenn ich in einer unsicheren Frage
„Jetzt weiß ich, wie's gehen kann!“ überzeugt sage.

Doch gibt es auch Zeiten, da habe ich Zweifel,
da weiß ich manchmal nicht, wer hier denn wohl spricht:
Ist's die Stimme von Gott oder ist's die vom Teufel?
Und was ich jetzt tun soll, das spüre ich nicht.

So ist dem Mose wohl auch ergangen,
denn ein langes Gespräch hat er angefangen
mit Gott, der ihm grade den Auftrag gegeben.
Das war ihm noch niemals geschehen im Leben.

Vor den Pharao treten, den mächtigen Mann,
ob Gott das denn wirklich ernst meinen kann?
Er hatte bislang doch nicht Großes vollbracht,
und er malte sich aus, was der Pharao macht,
wenn er vor ihn tritt, auf den Knien oder im Stehen

und ihn dann auffordert: „Lass mein Volk endlich gehen!“
Auch vor den Israeliten hat Mose Respekt.
Ob mit seiner Botschaft er sie nicht erschreckt?
Wenn er sagen wird: „Ich komme im Namen Gottes!“,
werden sie dann nicht lachen mit Worten voll Spottes?
Gott kriegt von Mose manch Einwand zu hören,
als wollte der sich gegen den Auftrag wehren.

Was Mose da vorbringt, kenne ich auch von mir.
Ich denke auch manchmal: Was soll das bloß hier?
- Großartige Künste beherrsche ich nicht.
- Mein Selbstbewusstsein ist nicht von Gewicht.
- Wie halt ich sie aus, diese Situation,
wenn `s Konflikte gibt und Konfrontation?
- Was kann ich als einzelner denn schon ausrichten,
wenn andere die Dinge ganz anders gewichten?
- Und hab ich nicht selbst schon Probleme genug?
Mich bei anderen einmischen – wäre das klug?

Die Geschichte des Mose rüttelt mich wach,
sie wendet sich gegen mein „Weh und mein Ach!“
Gott hat einen Auftrag, so hör ich die Lehre,
einen Dienst, einen Auftrag für dich, und der wäre:
Bleib nicht mit der Beschäftigung mit dir einfach stehen.
Versuche, auch die um dich rum mal zu sehen.
Die anderen Menschen, die geh'n dich auch an.
Wie `s ihnen geht, dir nicht gleichgültig sein kann.
Die anderen sind – das gilt heute wie gestern –,
die Nahen und die Fernen, deine Brüder und Schwestern.

Für andere da sein – das kannst auch du!
Trau dich, na los – Gott traut dir das zu!

Du wirst viel mehr noch können, als du selbst gedacht.

Du wirst Dinge machen, die noch niemand gemacht.
Du wirst merken, andre haben schon lange gewartet,
dass endlich einer ist mit `ner Sache gestartet.
Oder dass einer sie anspricht und fragt, wie's grad `geht,
der zu ihnen kommt und der sie versteht.

Dies scheint mir unser aller Auftrag zu sein
– und niemand ist dafür zu schwach und zu klein -,
dass wir als Gemeinschaft zusammenfinden
und einander dabei helfen zu überwinden
alle Ängste, alle Nöte und auch alle Schuld,
das, was unfrei macht, endlich zu lassen,
versuchen zu lieben und weniger hassen,
und mit manchen Geschwistern haben große Geduld. -----

Wie könn' wir das schaffen, was soll ich euch sagen?
Was gibt uns den Mut, Neu-Aufbrüche zu wagen?

Es ist Gottes Name und es ist Gottes Wesen,
das ich aus der alten Erzählung kann lesen.
Gott spricht es am Horeb dem Mose ins Ohr,
mit genau diesen Worten stellt er sich ihm vor:
„Ich werde sein, der ich sein werde.“
So spricht hier der Schöpfer von Himmel und Erde.

Den hebräischen Satz, wie Ausleger einschätzen,
den könnte man aber auch so übersetzen:
„Ich bin der Ich bin für dich da!“
Daraus entnehm ' ich für mich klar:

Dem Mose, so steht `s in der Bibel,
dem gab er einstmals dies Versprechen.
Ich will's für mich mal runterbrechen
als Merksatz in meiner Glaubensfibel:



Wohin auch immer ich mal gehe,
vor welchem Vorhaben ich stehe
und welchem Auftrag ich mich stell' –
der Gott des Volkes Israel,
der Gott, den Jesus Vater nennt,
der mich schon vorgeburtlich kennt,
er steht in jeder Situation,
an meiner Seite immer schon. -----

Wenn Ihr, liebe Schwester und liebe Brüder,
mir folgen mögt dieses Mal wieder,
dann bitte ich Euch jetzt in Gottes Namen
um ein deutliches und herzliches (Amen)

Es gilt das gesprochene Wort.
Pastor Torsten Both, St. Marien Osnabrück